



Erica Bertelegni

99 und (m)ein Wunsch

Aus dem Italienischen von Ulrike Schimming

Fischer KJB 2013 • 392 Seiten • 14,99 • ab 12 • 978-3-596-85538-4

Durch Zufall gelangt Aurora in die Buchhandlung Magica – und weil sie nicht an das Buch im obersten Regal kommt, fliegt die junge Aushilfe einfach mal hinauf und holt es! Aurora wird Zeugin von echter Magie, man war unvorsichtig im Laden, da ein normaler Mensch ihn eigentlich gar nicht hätte betreten können.

Aurora wird in die geheime Welt der Magier gebracht, die tief unter Rom liegt. Hier trifft sie auf die Königin der Zauberer, die entscheiden soll, was nun zu tun ist. Da sie in Auroras Gedanken lesen kann, wie unfair das Mädchen es findet, Magie gerade erst entdeckt zu haben, aber selbst nicht benutzen zu können, schlägt man ihr einen Deal vor: Wenn Aurora nichts von der geheimen Welt verrät, darf sie anderen Menschen 99 Wünsche auf magische Weise erfüllen, der letzte Wunsch gehört Aurora.

Was anfangs so genial klingt, stellt sich jedoch bald als gar nicht so rosig wie gedacht heraus, denn Aurora *kann* nicht nur die Wünsche anderer erfüllen, sondern *muss* es! Wenn ihre Mutter jetzt sagt „Ich wünschte du wärst immer vor 9 Uhr zu Hause“, dann bleibt Aurora keine andere Wahl und wenn ihre beste Freundin seufzt „Ich wünschte, du würdest auch bei der Tanzvorführung mitmachen“, muss Aurora sich freiwillig melden, selbst wenn sie gar nicht tanzen kann und sich komplett blamiert. Es gibt aber noch schlimmere Wünsche, z.B. wünscht ihr Bruder, Aurora hätte Hörner, und ihre beste Freundin wünscht sich, dass Aurora sich verliebt.

Die Kapitel sind nach den verschiedenen Wünschen eingeteilt, so dass man den Überblick behält, ob es am Ende wirklich 100 Wünsche sind, zwischendrin führt Aurora eine Liste, wo nochmal genau aufgeführt ist, wer was gewünscht hat. Manchmal wundert man sich jedoch, wie viele Leute plötzlich die Formulierung „ich wünsche“ benutzen, obwohl kaum jemand wirklich so reden würde, ab und an wirkt es dadurch ein wenig künstlich, z.B. wenn die strenge Lehrerin sagt „Ich wünsche mir, dass ihr alle Bestnoten schreibt.“ oder ein Mädchen, das zu Auroras Geburtstag eingeladen wird, sagt „Ich wünsche mir, dass du eine ordentliche Geburtstagsparty schmeißt.“ Eventuell ist diese Formulierung im Italienischen üblich, im Deutschen wirkt sie gekünstelt. Ebenso wundert man sich, dass sich eben niemand sonst wundert, wenn plötzlich sonderbare Dinge passieren: Alle Kinder der Klasse schreiben im Test eine Eins, in der schäbigen Jugendherberge wird plötzlich ein 5-Sterne-Dinner aufgetischt, der süße Junge, in der Auroras beste Freundin Susy schon so lange verliebt ist, gesteht ihr plötzlich ihre Liebe und küsst sie später unter dem Eiffelturm, während am Himmel ein Feuerwerk ist und jemand Rosenblätter über sie streut, genau wie Susy es sich gewünscht hat – aber irgendwie doch viel zu kitschig, um nicht misstrauisch zu werden. Im Verlauf der Handlung müssen die Figuren nicht einmal mehr „ich wünsche“ sagen, Aurora interpretiert auch ein „ich will“ oder ein „es wäre schön, wenn...“ als Wunsch und erfüllt alles. Dabei scheint sie jedoch gar nicht



über die Konsequenzen nachzudenken, etwa dass sie mit manchen Wünschen den freien Willen von anderen Figuren beeinflusst und sie Dinge tun lässt, die eigentlich gegen ihre Überzeugung sind, oder dass eine Beziehung eventuell auf einer völlig falschen Basis aufgebaut wird, wenn der eine den anderen nur aufgrund eines Wunsches liebt. Für solch kritische Gedanken bleibt im Roman jedoch kein Platz.

Die Autorin ist selbst noch im Alter ihrer Zielgruppe und gerade einmal 13 Jahre alt. Manchmal merkt man dem Roman dieses junge Alter an, denn sie schreibt so, wie Kinder (oder Jugendliche) auch mündlich ihre Geschichten erzählen: ab und an wirkt es etwas übereilt, schon auf der achten Seite des Romans steht Aurora vor der Königin der Magier, knappe vier Seiten später ist sie mit magischen Fähigkeiten ausgestattet. Auch die Beschreibungen bleiben manchmal einfach und unausgearbeitet, z.B. wenn Aurora den großen Saal betritt, in dem die Königin lebt und regiert:

„Die Wände sind aus massivem Gold, in das Smaragde, Rubine, Saphire, Amethyste und alle erdenklichen Edelsteine eingelassen sind. Über unseren Köpfen hängt ein riesiger Kristall.

Auweia! Hoffentlich fällt der nicht runter.

In der Mitte des Saals steht ein riesiger silberner Thron, und darauf sitzt eine Frau.“

Andererseits entsteht dadurch für jüngere Leser vielleicht auch der gewisse Reiz des Romans, denn Erica Bertelegni schreibt, was Leser in ihrem Alter lesen wollen und wenn ihr Stil kindlich wirkt, dann ist es nicht der krampfhafteste Versuch eines Erwachsenen, sich anzubiedern, sondern authentisch. Für ältere Leser wird der Roman jedoch ein wenig zu kindlich sein.

Mit 100 Wünschen zieht sich die Handlung manchmal ein wenig in die Länge, so dass der Roman beinahe 400 Seiten hat. Die Hälfte der Wünsche und damit die Hälfte der Seiten hätten ausgereicht, denn oftmals handelt es sich nur um kurze Episoden und um wirklich unwichtige Wünsche (z.B. wünscht sich Auroras Bruder, in den Spielzeugladen zu gehen), die für die Handlung des Romans im Grunde belanglos sind. Sie werden sofort erfüllt, nehmen zwei bis drei Seiten ein und sind dann eigentlich wieder vergessen.

Alles in allem ist **99 und (m)ein Wunsch** ein netter Roman, der sich schnell und flüssig lesen lässt. Die Handlung ist neu und lustig, manchmal wirken Stil und Inhalt jedoch naiv und kindlich, so dass er eher für jüngere Leser zu empfehlen ist, die sich daran nicht stören und nur eine rasante und lustige Geschichte genießen.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfassern